römischen Juristen, behufs Trennung der einzelnen Stellen, übrig geblieben ist; dagegen die Codexhandschriften zu jener Kategorie, in deren Inscriptionen nicht mehr als das Anfangswort „Imp.“ oder „Idem“ stehen geblieben ist, um damit die einzelnen Constitutionen von einander abzuheben.

Die gefundenen Blätter enthalten Stellen aus den Büchern 5, 17, 18, 28, 43 D., 1, 3, 4, 10 C.

Innsbruck.

Schiffner.

Gelegentlich einer spanischen Ferienreise ist es mir möglich geworden, dasjenige Madrider Manuscript nachträglich einzusehen, welches mir bei meiner Ausgabe von Azos Quaestiones (Freiburg i. Br. 1888) mangelte (s. dort S. 7). Ich möchte über das Ergebniss dieser Collation hier ganz kurz berichten; die Handschrift der Madrider Nationalbibliothek (früher Königliche Bibliothek) D 24 bezeichne ich als M und bediene mich im übrigen derselben Zeichen wie in meiner Ausgabe, als Ergänzung zu deren Vorwort diese Notiz zu betrachten ist.

M ist ein gut geschriebener und erhaltener Miscellen-Band aus der Mitte des 13. Jahrhunderts; die Anfangsbuchstaben sind vielfach hübsch miniert oder auch blau verziert. Die Blätter sind von moderner Hand paginirt. Vor unserem Werk stehen bekannte prozessualische Tractate, nach demselben Roffreds Quaestiones; den Raum dazwischen, Blatt 57—62, füllen unsere Quaestiones, mit der Eröffnung: *Incipiunt Quaestiones domini Azonis in nomine domini*; und den Schlussworten: „*diversitas bene notatur*“. Mit diesen Schlussworten bricht M, an das Ende der letzten Colonne des Blattes gelangt, die Azonische Sammlung kurz vor Ende der in meiner Ausgabe Nr. XVIII tragenden Abhandlung mitten im Satze ab; auf dem anderen Blatte beginnen alsdann gleich die Roffredischen Quaestiones.

Einschliesslich dieses letzten Fragmentes nun enthält der so begrenzte, sich Azo zuschreibende Theil von M im ganzen 21 Stücke; und zwar genau dieselben wie P und Vat, nur dass das 17. Stück von P und Vat mangelt. Die Stücke 18—22 von P und Vat bilden, mit in sich gleicher Reihenfolge, M 1—4; P und Vat 1—16 bilden, in sich ebenfals gleichgeordnet, M 5—21; die Texte von M einerseits, P und Vat andererseits, stimmen fast ganz überein, abgesehen etwa von unerheblichen Freiheiten oder Fehlern der Schreiber. M erscheint demgemäss als ein der Familie P Vat angehöriges Exemplar, bei welchem nur das Stück P und Vat 17 ausgefallen ist und die Stücke P und Vat 18—22 an den Anfang gestellt sind, während das so an das Ende gerathene Stück P und Vat 16 (= XVIII meiner Ausgabe, s. oben) mitten im Satze abbricht. Ob etwa ein ganzes Blatt nach Bl. 62 der Handschrift verloren gegangen ist, welches den Schluss von P und Vat 16

sowie P und Vat 17 ganz enthalten haben könnte, lasse ich dahingestellt. —

Die Rubriken fehlen in M wie bei Vat, im Gegensatz zu P; bezüglich der Siglen ist der Anschluss an Vat gleichfalls enger, als an P, da M zu P und Vat 11, 12, 7, 4, 6 (= Ordnungsnummer 11, 12, 15, 20, 22) wie diese beiden die Bezeichnung Azo trägt, dagegen zu P und Vat 18 (= Ordnungsnummer 19) die in P enthaltene, in Vat mangelnde Sigle nicht hat. Auch stimmt der Anfang Incipiunt etc. von M mit Vat überein, während P dergleichen nicht bietet; innerhalb der Familie scheinen also M und Vat näher untereinander als mit P verwandt zu sein, welches jedoch an Alter von keinem von beiden erreicht wird.

Uebrigens besitzt M an einer Stelle, zu Quaestio VIII meiner Ausgabe (= Ordnungsnummer 9, = P und Vat 2 = M 7) die Schluss-Sigle Azo, wo sich dieselbe weder in P noch in Vat findet. Da aber hier B mit der Sigle versehen ist, so bietet dieser einzige Ueberschuss von M über P und Vat Neues schliesslich doch nicht.

Aus dem hiermit Festgestellten folgt, dass für meine Textausgabe der Quaestiones Azonis die Nichtbenutzung von M keine Schädigung zur Folge gehabt hat, weder bezüglich der Gesamtanordnung noch der einzelnen Lesarten. Diese Ausgabe wird also, sofern sich nicht irgendwo noch unbekannte Handschriften finden sollten, als endgültig gesichert betrachtet werden dürfen. Die in dem Vorwort gegebenen handschriftlichen Ausführungen wären dagegen hiernach zu ergänzen; wer dies an Ort und Stelle thun will, würde es wohl am einfachsten dadurch erreichen, dass er sich zu der S. 14, 15 gegebenen Tabelle noch folgende Zahlen und Striche, Zeile für Zeile in einer Colonne unter dem Zeichen M, zuschreibe: 3. 2. 5. —. 1. —. —. —. 7. 15. 16. 17. —. 20. 12. —. —. 6. 8. 9. 10. 11. 13. 14. 18. 19. 21. —. 4. —. —. —. Ausserdem wäre der Buchstabe M in der Tabelle S. 17 zu setzen hinter 9, 11, 12, 15, 20 und 22.

Bonn, im Juni 1889.

Ernst Landsberg.